

Liebe Gemeinde!

Die Taube verbindet unsere aktuellen Anliegen.

Wir feiern Pfingsten, und die Taube als Symbol des Heiligen Geistes erinnert uns daran, dass dieser Geist Gottes nicht verfügbar ist. Wie ein Vogel lässt er sich nieder – und kann auch schnell wieder verscheucht werden. Denn wie Elia es erlebt, ist der Geist auch im leisen Säuseln zu finden, es braucht Behutsamkeit, um ihm zu begegnen und sich berühren zu lassen.

So, wie wir die Welt gerade erleben, kann diese sanfte, heilende Kraft des Geistes uns vielleicht mehr sagen als der große Sturm und die Feuersgluten, die wir sonst zu Pfingsten besingen. Unsere Welt ist fragil, verletzlich.

Der Geist Gottes zerstört das nicht. Er ermutigt, mit dieser Empfindsamkeit zu leben und aufmerksam die leisen Aufbrüche und kleinen Pflänzchen wahrzunehmen, die nach dem Wegbrechen unseres normalen Alltags jetzt sichtbar werden: der Zusammenhalt unter Nachbarn, das gemeinsame Gebet per Internetverabredung, der erste Speiseseegen, den nicht ein Priester, sondern die Mutter der Familie gesprochen hat – und der als echte Gegenwart Gottes erlebt wurde.

Die Taube ist seit Noah das Friedenszeichen. Die Aktion Renovabis erinnert in diesem Jahr an die friedlichen politischen Aufbrüche in Osteuropa, die immer noch Unterstützung brauchen und immer wieder in Gefahr sind.

Christinnen und Christen setzen sich dafür ein, eine Gesellschaft zu gestalten, in der alle gleich an Rechten sind und ihren Glauben leben dürfen. Wo Ängste geschürt werden, da findet man schnell Sündenböcke, und da wird es eng für diejenigen, die sich für Minderheiten einsetzen oder Gerechtigkeit suchen.

Das spüren wir auch bei uns. Aber unser Glaube ist weit. Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtigkeit gegeben, sondern der Liebe und Besonnenheit, heißt es im Neuen Testament.

Bitten wir Gott, seine Geistesgaben in uns zu wecken: Stärke, Mut und Rat, Weisheit und Einsicht, Frömmigkeit und Gottesfurcht. So bleiben wir weiter in Gemeinschaft verbunden – ob im Gottesdienst in der Familie, am Bildschirm, vor dem Radio, per Livestream oder in unseren Kirchen.

Die Diskussion darum, wann und wie wir die Kirchen wieder für öffentliche Gottesdienste nutzen, war intensiv und auch emotional. Denn gute Gründe gibt es für sehr unterschiedliche Positionen. Neben praktischen Erwägungen (siehe Innenteil) ging es um die große Sehnsucht nach gemeinsamem Gottesdienst und Eucharistie als Kraftquelle des Glaubens, um gebotene Zurückhaltung als Zeichen der Solidarität mit denen, die ihre privaten Kontakte zum Wohl anderer zur Zeit massiv einschränken und um die Frage, wie es sein wird, wenn Menschen an der Kirchentür abgewiesen werden.

Die Regelung, am 26. Mai mit den Gottesdiensten zu beginnen, ist der Versuch eines Kompromisses. Die große Frage, was uns unsere Liturgie bedeutet und wie wir sie zeitgemäß feiern können, wird uns in der Gemeinde weiter beschäftigen.

Das Pfingstfest ist ein wichtiger Anstoß, uns darüber auszutauschen. Es ermutigt uns, wenn wir in einer Sache nicht einer Meinung sind, gemeinsam nach einer Antwort zu suchen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest!

Ihre Dorothee Michels-Uroic, Gemeindeferentin